

# Eröffnungswort

Autor(en): **Wetterwald, X.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **15 (1905)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788692>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahres- und Delegiertenversammlung  
des  
Schweizerischen Lehrervereins

1. und 2. Oktober 1904 in **Chur**.

**I. Eröffnungswort.**

Von Dr. X. Wetterwald, Basel.

Dem freundlichen Rufe der Kollegen an der Ostmark folgend, versammeln sich die Delegierten und Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins zum erstenmal zu ihrer Tagung in der althehrwürdigen Hauptstadt des schönen Bündnerlandes, hoch oben an den Ufern des jungen Rheins, inmitten einer herrlichen Gebirgswelt, im Lande eines freiheitliebenden, tatkräftigen Volkes, das in den Städten und auf dem Lande ringsum im Schweizerlande und draussen jenseits der Berge und des Stromes sich hoher Achtung erfreut. Mit Freuden sind wir aus den verschiedenen Städten und Talschaften unseres vielgestaltigen Landes hinaufgezogen nach Alt fry Rhätien, um in gemeinsamer kollegialer Arbeit Fragen der Erziehung, des Unterrichts, sowie unserer eigenen Lebensstellung zu besprechen.

Und wir sind umso lieber gekommen, da das freie Volk des schönen Landes vor kurzem ein deutliches Votum für die Schule und ihre Lehrer abgegeben hat. Der schulfreundliche Geist, der die rhätischen Lande durchzieht, hat überall im Schweizerlande angenehm berührt, und hüben und drüben wissen Lehrer und Schulfreunde die Opfer des Landes voll auf zu würdigen, die zur Durchführung einer verlängerten Schulzeit erforderlich sind.

Ebenso erfreulich wie die Kundgebung des Bündnervolkes war die Abstimmung im Nachbarkanton St. Gallen über die Verlängerung der Bildungszeit für die Lehrer des Volkes, und nicht vergessen wollen wir die vor etwas längerer Zeit getroffene Entscheidung des grossen Kantons

Bern, wodurch ein Oberseminar geschaffen und dasselbe in die an Bildungsgelegenheiten reiche Bundesstadt verlegt wurde.

Vermehrte und vertiefte Bildung des Lehrers bedeutet nicht nur eine grössere Befähigung für Unterricht und Erziehung, sondern auch eine vermehrte Wertschätzung seiner Arbeit, eine grössere Würdigung seiner Aufgabe bei der Förderung unserer kulturellen Entwicklung und nicht zum mindesten auch eine angesehenere Stellung des ganzen Standes. Aus einer guten Bildung heraus erwächst auch ein Anrecht auf eine entsprechende Würdigung und Bezahlung unserer Arbeit. Nicht recht erklärlich ist es daher, wenn ein historischer Rückblick bei einem der fortgeschrittensten Kantone mit einer aufgeweckten und schulfreundlichen Bevölkerung einen für die ökonomische Stellung des Lehrers ungünstigen Entscheid verzeichnen muss. Für uns, dem politischen und volkswirtschaftlichen Leben jenes Kantons Fernestehende, dürfte die Erklärung jener ablehnenden Haltung schwer fallen; wir wollen sie gar nicht versuchen, dagegen der besimmten Überzeugung Ausdruck geben, dass das Zürcher Volk bei der nächsten Abstimmung den Lehrern seiner Jugend die bescheidene Verbesserung ihrer finanziellen Lage nicht versagen wird. (Am 27. Nov. erfolgte die Annahme des Besoldungsgesetzes.)

Nicht übersehen dürfen wir heute die Wohltaten, die wir der eidgenössischen Subvention der Volksschule verdanken. Wer die Berichte über die Verwendung der Bundesgelder in den verschiedenen Kantonen genau verfolgt und daneben seine Ideale stellt, die ihm bei dem Kampfe um die Verwirklichung dieser menschenfreundlichen Einrichtung vorgeschwebt, mag wohl die eine oder andere Enttäuschung verzeichnen müssen; aber zum Segen ist die Volksabstimmung vom 23. November 1902 doch schon jetzt geworden. —

Wenn wir so bei Behörden und Volk das erfreuliche Streben erkennen können, für die Bildung der Jugend die nötigen Opfer zu bringen, so erwächst uns aus dieser Tatsache die Pflicht, alle unsere Kräfte anzuspannen, damit die Hoffnungen sich erfüllen, die die Eltern auf die Schule setzen. Wir müssen die tiefere Einsicht, die wir der vermehrten Bildung verdanken, benutzen, um das Leben zu studiren, um die Anschauungen und Bedürfnisse des Volkes zu verstehen, um das Wesen der Kindesnatur zu ergründen, um nach weiser Abwägung aller Verhältnisse und Umstände so auf die Jugend einwirken zu können, dass sie zu einem an Körper und Geist gesunden, leistungsfähigen und auch zu einem glücklichen Geschlecht heranwächst. Eine leichte Aufgabe ist das freilich nicht, ja sie ist umso schwieriger, als von den verschiedensten Seiten zu handen der Schule Verbesserungsvorschläge gemacht werden, die sich

oft direkt widersprechen. Aber kurzweg von der Hand weisen dürfen wir die Ansichten, Wünsche und Forderungen ernsthafter Männer und Interessenkreise nicht. —

Sie wissen, verehrte Anwesende, wie in und ausserhalb der Lehrerschaft für eine zweckmässige Ausbildung und Erziehung des jugendlichen Körpers gearbeitet wird, und gerade heute werden wir Gelegenheit haben, unsere Ansichten wenigstens hinsichtlich der körperlichen Schulung einer bestimmten Altersklasse zu äussern. Und wenn seit einigen Jahren eine besondere Gesellschaft für Schulgesundheitspflege sich ernstlich mit verschiedenen Fragen der physischen und geistigen Erziehung der Jugend beschäftigt, so verfolgt sie eben kein anderes Ziel als jene bewährten Turner und Freunde der Jugend, die ein starkes und gesundes Geschlecht heranbilden wollen. An eine Bevormundung durch die Medizin, an eine Einschnürung unserer Arbeit durch Verordnungen und Reglemente denkt niemand; aber in freiem und freundschaftlichem Austausch von Erfahrungen und Ideen wollen Mediziner, Techniker und Pädagogen Gelegenheit finden, sich gegenseitig zu belehren, gegenseitig zu verstehen und durch gemeinsame Arbeit die Erziehung der Jugend zu fördern.

Wenn wir für unsern Stand in militärischer Hinsicht Gleichstellung mit andern Berufskreisen verlangen, so muss in diesem Streben gewiss auch die Absicht erkannt und anerkannt werden, durch diese Gleichstellung Gelegenheit zu gewinnen, mit erfahrenen und gebildeten Männern anderer Stände Fühlung zu bekommen, um ihre Lebensanschauungen kennen zu lernen, um aus dem Verkehr mit ihnen auch für die Arbeit in der Schule Nutzen und Gewinn zu ziehen. Die vertiefte Bildung, die uns eine längere Bildungszeit gibt, wird uns immer mehr in den Stand setzen, andere Menschen zu verstehen und ihre Denk- und Handlungsweise zu begreifen; sie wird uns ihnen menschlich näher bringen. Dadurch werden wir in ihrem Ansehen steigen und Einfluss auf sie gewinnen. Wir werden immer mehr die Vorgänge im Leben mit klarem und vorurteilslosem Blick betrachten lernen; wir werden manch ein Urteil, das das Volk über die Schule und ihre Lehrer fällt, verstehen und daraus Nutzen zu ziehen suchen; wir werden in allen Lebenslagen mit freiem Mannesmut und freiem Manneswort, aber mit Ruhe und Umsicht und daher mit Überlegenheit und um so grösserm Nachdruck unsere Anschauungen vertreten und die Ehre unseres Standes zu wahren vermögen. Damit wird auch unser Einfluss auf die Jugend sich mehren und unsere Erzieharbeit sich schöner und reicher gestalten.

Wenn in den letzten Jahren manchenorts in unserm Vaterlande die Bildungszeit für die Lehrer verlängert wurde, so darf dabei nicht über-

sehen werden, dass auch so der junge Lehrer noch immer über ein ganz bescheidenes Mass von Wissen und Können verfügt und dass er nur zu einem Meister in der Schule werden kann durch gewissenhafte und sorgfältige Weiterbildung. Wir werden morgen von berufenen Seiten die Anschauungen über die Fortbildung der Jugend, der weiblichen sowohl wie der männlichen, zu hören bekommen. Aber über dem Streben, für die Fortbildung der reifen Jugend die leitenden Kreise zu interessiren, wollen wir unsere eigene Fortbildung nicht vergessen. Ich will diese Fortbildung weder umschreiben, noch präzisiren; ich möchte nur jene Fortbildung betonen, die uns immer mehr befähigt, aus einem wohl-durchdachten Lehrplansystem Tag für Tag diejenigen Unterrichtsstoffe herauszugreifen, die für die Jugend einen wirklichen Bildungswert haben und sie so zu bearbeiten und darzubieten, dass die junge Seele bis in die tiefsten |verborgensten Falten hinein davon ergriffen wird. Ein Unterrichtsstoff, der geeignet ist, die Seele des Kindes ganz zu erfüllen, wird bei richtiger Darbietung auch ganz in das junge Geistesleben übergehen, sich mit ihm aufs innigste verbinden und selbst zu einem Teil der persönlichen Individualität werden. Dann wird der dargebotene Stoff zum bleibenden und dauernden Eigentum des Geistes erhoben. Wir werden bei Repetitionen weniger Enttäuschungen erleben, und manche Klage, die gegen die Schule erhoben wird, dürfte verstummen.

Mit Vergnügen wird jeder Schulfreund konstatiren, dass wir sowohl in wissenschaftlicher als in beruflicher Fortbildung ein Ideal erblicken, nach dem wir mit allen Kräften hinstreben. Das beweisen neuerdings auch die Ferienkurse, die in verdankenswerter Weise an unsern Universitäten eingerichtet worden sind und von deren Wirksamkeit wir ganz besonders auch die Verbreitung einer vertieften Auffassung der Erzieheraufgabe und der Erzieherarbeit erwarten; das beweisen uns die vielen Konferenzen und Versammlungen in grössern |und kleinern Verbänden; das beweist uns auch der immer enger werdende Zusammenschluss schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen, die steigende Zahl der Abonnenten auf unsere Vereinsorgane, die von Jahr zu Jahr sich mehrende Fülle der letztern.

Fortbildung der Jugend, Fortbildung des Lehrers, Fortbildung des Volkes, alles im Sinne einer Förderung der persönlichen Sittlichkeit und des persönlichen Glücks, im Sinne einer Hebung der öffentlichen Sittlichkeit und der allgemeinen Volkswohlfahrt, das sei unsere Losung, jetzt und immerdar. In diesem Sinne begrüsse ich Sie zu unserer gemeinsamen Arbeit. Möge auch die heutige Tagung der Schule und der Jugend zum Segen reichen. Damit erkläre ich die Versammlung als eröffnet.

---